

Schmuck aus Haaren

Die Lebenskraft sitzt im Volksglauben schon immer im Haar. Delila schnitt Samson das lange Haar ab und er verlor sofort seine unglaubliche Kraft. Wer ein Haar von einem Anderen besitzt, besitzt Macht über ihn, verspricht der Aberglaube.



Wer also sein Haar einem Anderen schenkt, liefert sich ihm irgendwie auch etwas aus. Auch im Märchen spielen Haare eine wichtige Rolle z.B.: Rapunzel, der Teufel mit den drei goldenen Haaren und Hexen kochen Zaubersäfte mit Haaren....

Die einfachste Form des Haarschmuckes, die sich bis heute erhalten hat, ist die niedliche Locke im Medaillon. Vom ausgehenden 18. bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts wurde menschliches Haar aber auch zu Schmuck und Erinnerungsbildern verarbeitet.



Erinnerungsbild aus Haaren

Die gefühlsmässige Bedeutung stand besonders in der Zeit der Romantik und des Biedermeiers im Vordergrund. In dieser Zeit der großen Gefühle galt eine so persönliche Gabe viel mehr



Armreif aus Haaren

als heute. So sind die meisten dieser frühen Haar-Schmuckstücke Spenden von den eigenen, fast immer sehr langen Haaren der Frauen, meist an die Männer.

Sie wurden gerne mit Hilfe von Frisuren u. Perückenmachern von der Schenkenden selbst hergestellt. So war auch klar, daß das eigene Haar verarbeitet wurde.



Uhrenkette aus Haaren

Junge Frauen konnten diverse Muster auch anhand von Zeitschriftenartikeln erlernen. Diese Haar-Handarbeitstechnik war mit den Knotenstrukturen des Makrameeknüpferns sehr verwandt. Und da die Abende in Winterzeiten lang waren und es kaum Abwechslung wie heute gab, stand die Handarbeit als Unterhaltungsprogramm eben hoch im Kurs.

Hauptmotive, die immer wieder bei den Schmuckstücken auftauchten,



Brosche aus Haaren

waren Liebe, Treue und Freundschaft. Viele der Haarkünstler, die Schmuckstücke im Auftrag ausführten, waren ehemalige Friseure, die arbeitslos geworden waren, weil nach der französische Revolution Kleider u. Frisuren betont einfach wurden.

Im 19. Jahrhundert kam Schmuck aus Haaren auch in ländlichen Kreisen in Mode. Die Haarknüpferkünstler wanderten herum, boten ihre Kenntnisse an und nahmen Aufträge entgegen. Manches Bauernmädchen verdiente sich mit dem Verkauf seiner langen Zöpfe etwas nebenbei.

Bis 1920 lernten viele Friseure wäh-



Ohrhinge aus Haaren

rend ihrer Lehrzeit diese kunstvolle Verarbeitungsmöglichkeit.

In Klöstern überlebte die Haarverarbeitung in Form von den sogenannten Klosterarbeiten noch einige Jahre. Leider ist dieses Kunsthandwerk seither beinahe ausgestorben.

Als Erinnerungsträger trat die Fotografie zunehmend an die Stelle der komplizierten Haararbeiten.



Mit haarigen Grüßen

Petra Perle,
Wirtin vom Turmstüberl im Isartor.

PP@PETRA-PERLE.DE